

Lily__Evans

Austauschjahr in der Vergangenheit

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine will ein Jahr im Ausland verbringen, um die Folgen des Kriegs gegen Lord Voldemort zu verarbeiten. Durch einen Unfall landet sie jedoch in der Vergangenheit, und muss dort ihr letztes Schuljahr verbringen.

Vorwort

Ich hab diese FF einfach nur zum Spaß geschrieben, ich weiß nicht, ob sie gut ist. Ich weiß noch nicht mal, wie sie ausgeht... Aber das wird noch. ;) Ist übrigens meine erste FF.

Ich kann die FF im Moment wahrscheinlich nicht weiterschreiben, weil ich ein Auslandsjahr in den Niederlanden mache und dadurch kaum Zeit zum schreiben habe, aber vielleicht schreibe ich ja doch ab und an mal ein Kapitelchen ;)

Disclaimer: Keine der Figuren gehört mir, sondern Frau Rowling. Und ich verdiene natürlich kein Geld damit.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Böses Erwachen
3. Chaoten und Turteltäubchen
4. Besuch in der Winkelgasse
5. Verwirrungen am Morgen

Prolog

Prolog

Lieber Harry,

Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Es ist alles so verwirrend. Der Zug, der mich nach Frankreich bringen sollte, ist entgleist und irgendwie bin ich durch einen Zeittunnel gekommen. Jetzt bin ich in der Vergangenheit. Irgendwie bin ich wieder nach Hogwarts gekommen. Ich weiß noch nicht, wie es jetzt weitergeht, aber ich bin mir sicher, ich werde einen Weg finden, wieder nach Hause zu kommen. Allerdings habe ich beschlossen, das siebte Schuljahr in dieser Zeit zu verbringen. Es ist so viel passiert und ich will vor allem erst einmal über Rons Tod hinwegkommen. Es tut mir leid, dass ich dich dafür im Stich lassen muss. Bitte sei mir nicht böse. Ich verspreche dir, dass ich wiederkommen werde.

Ich hoffe, dieser Brief erreicht dich. Professor Dumbledore meinte, er kenne jemanden, der dir den Brief überbringen kann. Bitte schreib so bald wie möglich zurück.

Deine Hermine

Böses Erwachen

Kapitel 1

Böses Erwachen

Als Hermine ihre Augen öffnete, bemerkte sie als erstes, dass sie in einem weichen Bett lag.

„Wo bin ich?“, fragte sie.

„Du bist im Krankenflügel von Hogwarts“, antwortete eine Stimme, die ihr zugleich bekannt, aber auch unbekannt vorkam. Sie drehte ihren Kopf in die Richtung, aus der sie die Stimme gehört hatte. Auf einem Stuhl neben ihrem Bett saß Albus Dumbledore. Allerdings war dieses Gesicht viel jünger, als das des Dumbledores, den sie kannte.

„Wie fühlen sie sich?“, fragte er.

„Ganz gut. Wie bin ich hierher gekommen?“, wollte Hermine wissen, „das letzte, woran ich mich erinnern kann, ist, dass mein Zug entgleist ist.“

„Alles der Reihe nach, Miss“, antwortete Dumbledore, „verraten sie mir doch erst mal ihren Namen.“

„Hermine Granger“

„Nun, Miss Granger, ich kann ihnen auch nicht sagen, wie sie hier hergekommen sind. Alles, was ich weiß, ist, dass der gute Remus sie bewusstlos auf dem Schlossgelände gefunden hat.“

„Remus?“

„Remus Lupin. Er hat einen Spaziergang auf dem Schlossgelände gemacht und sie am Rand des verbotenen Waldes gefunden.“

„Remus Lupin“, sagte sie mit schwacher Stimme.

„Ja, sagt ihnen der Name etwas?“, fragte Professor Dumbledore.

„Ja, einiges. Arbeitet er wieder hier?“

„Nein, er ist ein Schüler aus Gryffindor. Wie kommen sie darauf, dass er hier arbeitet?“, fragte der Professor ganz perplex.

„Schüler... Oh nein, bitte sagen sie, dass das nicht wahr ist!“, stöhnte Hermine. „Und gibt es hier eine Lily Evans und einen James Potter an der Schule?“

„Ja, woher kennen sie die beiden?“, fragte Dumbledore verwundert.

„Aus der Zukunft“, antwortete Hermine leise.

„Kann ich sie bitte mal kurz sprechen, Lupin?“, fragte Professor Dumbledore, als er mit Hermine in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors kam. Remus nickte nur und folgte ihnen in ein leeres Klassenzimmer.

„Nun, sie erinnern sich sicher an Miss Granger“, begann Dumbledore, „ich habe sie ja gebeten, niemandem von dem Zwischenfall zu erzählen, bis wir näheres wissen. Nun, Tatsache ist, dass wir nicht genau wissen, wie Miss Granger hier hergekommen ist, nur, dass sie, wie unglaublich das auch klingen mag, aus der Zukunft kommt. Da das ja nur schwer zu glauben ist, haben wir beschlossen nur sie einzuweihen, da sie ja dafür verantwortlich sind, dass Miss Granger wohl bei uns ist. Wofür wir übrigens sehr dankbar sind. Außerdem haben wir uns geeinigt, allen anderen zu erzählen, dass Miss Granger aus Amerika gekommen ist, um das Schuljahr hier zu verbringen. Die Details kann sie ihnen ja selbst erzählen“, schloss Dumbledore. Remus stand mit offenem Mund da und sagte gar nichts.

„Oh“, sagte er nach einiger Zeit.

„Das trifft es so ungefähr“, stellte Hermine fest. „Glaubst du mir?“, fragte sie dann.

„Äh... Ich denke schon“, antwortete Remus.

„Dann wäre das ja erst mal geklärt“, sagte Professor Dumbledore. „Sie dürfen Mister Lupin von mir aus

einiges aus der Zukunft erzählen, aber bitte keine Dinge, die ihn persönlich betreffen.“

„In Ordnung“, erwiderte Hermine.

„Gut dann werde ich jetzt gehen. Auf Wiedersehen.“

„Tschüss“, murmelte Hermine. Remus sagte gar nichts.

„Wollen wir einen Spaziergang machen?“, fragte Hermine. Remus nickte nur.

„Na dann erzähl mal“, sagte er, als sie draußen waren.

„Was willst du denn wissen?“

„Na ja, alles. Wo kommst du her?“, fragte er.

„Wie gesagt, aus der Zukunft. Ich bin dort auch nach Hogwarts gegangen. Ich habe mir überlegt, das siebte Schuljahr in Frankreich zu verbringen. Aber auf dem Weg dorthin gab es ein Zugunglück. Und mehr weiß ich auch nicht. Irgendwie muss ich hier gelandet sein. Professor Dumbledore vermutet, dass ich in einen Zeittunnel geraten und dann hier gelandet bin“, antwortete Hermine.

„Warum wolltest du nach Frankreich gehen?“

„Weil, nun ja, in meiner Zeit gab es einen großen Krieg. Lord Voldemort wollte die Herrschaft übernehmen, das Zaubereiministerium stürzen, und so weiter. Mein bester Freund war der einzige der ihn noch stoppen konnte. Das ist ihm auch gelungen. Nur, während dem Krieg... Na ja, es sind viele gestorben. Ich weiß, so läuft das nun mal, aber... Es ist jemand gestorben, den ich sehr geliebt habe. Und... Um darüber hinweg zu kommen... wollte ich weg.“ während sie redete hatten sich in Hermines Augen Tränen gesammelt, die jetzt über ihre Wangen liefen. Remus legte vorsichtig einen Arm um sie.

„Weißt du, er war mir wichtiger als jeder andere. Und ich habe es nie über mich gebracht ihm das zu sagen. Und jetzt ist er tot.“ Hermine fing an heftig zu schluchzen. Remus sah sie hilflos an. Er beschwor ein Taschentuch herauf und gab es ihr.

„Danke“, sagte sie leise.

Nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, sagte sie: „Entschuldigung. Wollen wir vielleicht jetzt in den Gemeinschaftsraum gehen? Ich kann dir ein anderes Mal mehr erzählen. Ich glaube im Moment bin ich zu so etwas nicht zu gebrauchen.“ Sie lächelte schwach.

„In Ordnung. Und danke, dass du mir das alles erzählt hast“, antwortete er. Dann machten die beiden sich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Chaoten und Turteltäubchen

Kapitel 2

Chaoten und Turteltäubchen

Als Remus den Mund öffnete, um der fetten Dame das Passwort zu sagen, fasste Hermine ihn am Arm.

„Warte.“ Er sah sie fragend an.

„Ich wollte mich nur bei dir bedanken“, sagte sie, „dass du mich hierher gebracht hast.“

„Das war doch selbstverständlich“, antwortete Remus lächelnd, „aber trotzdem gern geschehen.“

„Sind James und Sirius eigentlich wirklich so arrogant, wie Harry in Snapes Denkarium gesehen hat?“, fragte Hermine besorgt. Remus lachte.

„Ich weiß zwar nicht, wer Harry ist, aber die arrogante Phase haben die beiden schon hinter sich.“ Hermine war erleichtert.

„Da bin ich aber froh, dass sie das hinter sich haben. Harry ist übrigens der zukünftige Sohn von Lily und James. Wollen wir jetzt reingehen?“, fragte sie beiläufig.

„Hochinteressant, was du so erzählst...“, murmelte Remus vor sich hin, nachdem er das Passwort gesagt hatte.

„Kein Wort davon zu den beiden!“, zischte Hermine.

„Schon klar, ich werde schweigen wie ein Grab“, antwortete Remus, „dann wollen wir dich doch mal vorstellen... Hey Leute, das hier ist... warte, wie heißt du eigentlich mit Vornamen?“

„Hermine“, flüsterte sie ihm zu.

„Danke. Also, das hier ist Hermine. Sie kommt aus Amerika und wird ihr letztes Schuljahr hier verbringen“, stellte Remus sie vor.

„Hey Leute“, sagte Hermine zaghafte. Remus griff ihre Hand und zog sie zu den Sesseln am Feuer. Dort saßen schon zwei Jungen mit schwarzen Haaren und ein Mädchen mit roten Haaren. Hermine war augenblicklich klar, dass es sich um Lily, James und Sirius handeln musste. Lily war an James' Schulter gelehnt und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Die beiden hatten von Remus und Hermine offenbar noch nichts mitbekommen. Sirius saß in seinem Sessel und sah Remus erwartungsvoll an. Remus seufzte und stellte Hermine noch einmal vor. Diesmal hörten auch Lily und James zu. Dann stellte Remus Hermine die anderen drei vor:

„Hermine, das hier sind James, Sirius und Lily. James und Sirius sind die beiden größten Chaoten der Schule. Sie werden andauernd zu McGonagall ins Büro gerufen, weil sie wieder irgendwas angestellt haben. Und Lily und James sind die beiden größten Turteltäubchen der Schule.“

Lily wurde rot, aber James sagte nur:

„Moony du Übertreiber.“ Remus lächelte nur.

„Also, ich finde, Moony hat Recht. Ihr klebt wirklich *nur* noch aneinander, ihr beiden“, pflichtete Sirius bei.

„Danke Tatze“, lachte Remus.

„Wollen wir jetzt vielleicht unserem Gast auch eine Möglichkeit geben, sich am Gespräch zu beteiligen?“, fragte James säuerlich. „Wieso hattest du eigentlich die Ehre sie vorzustellen und nicht Lily oder ich? Wir sind immerhin Schulsprecher!“ James war empört.

„Tja, wenn die Schulsprecher 'beschäftigt' sind, dann muss eben der Vertrauensschüler einspringen...“, antwortete Remus.

„Könnt ihr vielleicht mal mit euren elenden Streitereien aufhören? Das nervt“, warf Lily ein.

„Na meinetwegen“, meinte Sirius, „woher kommst du eigentlich genau?“

„Aus New York. Aber ich bin in eine Schule in Kanada gegangen, also bin ich auch nicht so ein richtiges Großstadtmädchen“, erklärte Hermine lächelnd.

„Und warum bist du jetzt hierher gekommen?“, wollte James wissen.

„Ich habe an meiner Schule eine Anzeige von einer Organisation gesehen, die so ein Austauschjahr anbietet und habe mich da mal erkundigt. Und irgendwie bin ich dann hier gelandet.“ Hermine lächelte. In diesem Moment kam eine noch recht junge Professor McGonagall in den Gemeinschaftsraum.

„Miss Granger, Mister Lupin, kommen sie bitte mit, es gibt einige organisatorischen Dinge zu klären, für die ich sie beide brauche“, sagte sie. Hermine und Remus standen auf.

„Ich hoffe, wir sehen uns später noch mal“, sagte Hermine. Die anderen nickten.

„Bis später“, rief Remus ihnen zu, als sie am Portraitloch waren.

„Nun, sie wissen sicher, warum ich sie hierher gebeten habe“, begann Professor McGonagall, als sie in ihrem Büro waren. Remus und Hermine nickten.

„Als erstes müssen wir ihnen, Miss Granger, Schulsachen und Kleidung besorgen. Außerdem brauchen sie einen Zauberstab. Morgen ist Samstag, denken sie, sie können sich alles alleine in der Winkelgasse besorgen, oder hätten sie gerne eine Begleitung?“, fragte Professor McGonagall.

„Ich hätte gerne eine Begleitung. Ich kenne mich zwar in der Winkelgasse aus, aber es ist mir trotzdem lieber, wenn jemand dabei ist. Aber ich habe kein Geld, wie soll ich denn alles bezahlen?“, fragte Hermine.

„Machen sie sich des Geldes wegen keine Sorgen, darum kümmert sich die Schule. Könnten sie Miss Granger begleiten, Mister Lupin?“ Remus nickte.

„Gut, dann können sie jetzt gehen.“ Hermine und Remus wandten sich zum gehen.

„Ach, eine Sache noch“, sagte Professor McGonagall. „Vielleicht sollten sie Miss Granger noch die Schule zeigen, Mister Lupin“, schlug sie lächelnd vor.

„Verstehe“, erwiderte Remus, ebenfalls lächelnd.

„Was war das denn gerade?“, fragte Hermine verwundert.

„Es soll doch authentisch wirken, deshalb soll ich dir die Schule ‚zeigen‘“, erwiderte Remus.

„Du hast vorhin etwas von Lilys und James’ Sohn gesagt...“, begann er.

„Ja?“

„Heißt das Lily und James bleiben zusammen?“, fragte er.

„Ja, das heißt es.“

„Kennst du ihren Sohn?“

„Ja, sehr gut sogar“, antwortete sie.

„Und ist er es, wegen dem du vorhin geweint hast?“

„Nein, er ist es nicht. Er lebt noch.“ Sie schwiegen beide für einige Zeit.

„Wollen wir an den See gehen?“, schlug Remus vor.

„Gerne.“

„Kennst du Lily und James in der Zukunft?“, wollte Remus wissen.

„Nein“, antwortete Hermine traurig.

„Warum nicht?“

„Das kann ich dir nicht sagen. Tut mir leid.“

„Na gut. Woher wusstest du, dass James und Sirius mal arrogant waren?“

„Harry hat sie in einem Denkarium gesehen. Ich glaube es war in der fünften Klasse nach den Prüfungen. Sie haben Snape geärgert. Und Lily schien das nicht sehr zu mögen. Harry schien es so, als würde sie James hassen und hatte deswegen schon Angst, sie sei nicht freiwillig mit ihm zusammen gewesen. Aber mir scheint, das hat sich jetzt alles geändert...“

„Allerdings“, stimmte Remus ihr zu.

„Wann hast du mich eigentlich gefunden?“, fragte sie.

„Vor zwei Tagen. Ich habe abends noch einen Spaziergang gemacht und habe dich dann da am Waldrand liegen sehen. Ich hatte schon Angst du seist tot“, erzählte er. Hermine schwieg. Mittlerweile waren sie am See angekommen. Sie setzte sich auf einen Baumstumpf und sah aufs Wasser.

„Ich war schon oft genug nah dran tot zu sein“, sagte sie leise, „und vielleicht wäre es besser, ich wäre es.“ Sie merkte, dass ihr schon wieder die Tränen in die Augen stiegen. Remus sah sie entsetzt an.

„Sag so etwas nicht. Ich weiß, was du gerade durchmachst, aber glaub mir, das Leben geht weiter. Und irgendwann wird es auch wieder besser.“ Sie sah ihn an und lächelte schwach.

„Wollen wir über etwas anderes reden?“, schlug sie vor. Remus nickte.

„Wo ist eigentlich Peter?“, fragte sie.

„Ach, den kennst du auch schon? Du weißt ja schon richtig gut bescheid über uns alle. Ich glaube, er ist noch bei Madam Pomfrey. Snape hat mal wieder seinen Frust über James und Sirius an ihm ausgelassen“, antwortete er.

„Oje, hoffentlich lebt er noch“, sagte Hermine leise lächelnd.

„Mach dir mal keine Sorgen, der hat schon schlimmeres überlebt.“

„Na dann. Wollen wir langsam wieder reingehen? Ich glaube es wird bald dunkel. Und ich habe Hunger“, sagte Hermine vor.

„Gute Idee“, erwiderte Remus.

Als sie in die große Halle zum Abendessen kamen und sich Lily, James und Sirius gegenüber setzten, fragte Sirius mit einem süffisanten Grinsen:

„Wo wart ihr denn so lange? Bei McGonagall kann das ja wohl nicht so lange gedauert haben.“

„Ich habe Hermine das Schloss gezeigt und danach waren wir draußen spazieren“, erwiderte Remus ruhig, während er sich etwas zu essen nahm.

„Ohohooooo“, machten Sirius und James gleichzeitig. Remus schenkte beiden nur einen eisigen Blick.

Nach dem Abendessen ging Hermine gleich ins Bett. Wenn sie an den nächsten Tag dachte, hatte sie ein mulmiges Gefühl im Bauch.

Sie brauchte sehr lange um einzuschlafen. Sie hörte noch wie alle anderen Mädchen in den Schlafsaal kamen und nacheinander einschliefen. Als ihr spät in der Nacht endlich die Augen zufielen, hatte sie den gleichen Traum, wie sonst auch.

Sie kämpfte gerade gegen Bellatrix Lestrange, als sie von Lucius Malfoy, der gegen Ron kämpfte, einen lauten Ruf des Triumphs hörte. Gerade, als sie sich unter Bellatrixs Fluch wegduckte, sah sie den grünen Strahl auf Ron zufliegen. Das letzte, was sie sah bevor sie aufwachte, war Rons lebloses Gesicht.

Besuch in der Winkelgasse

Kapitel 3

Besuch in der Winkelgasse

Als Hermine am nächsten Morgen aufwachte, fühlte sie sich noch müder als am Abend zuvor. Sie dachte wieder an den Traum, aus dem sie letzte Nacht schweißgebadet aufgewacht war, und musste gegen die Tränen ankämpfen. Langsam zog sie sich an und kämmte sich die Haare. Sie sah auf die Uhr und ihr wurde klar, dass es erst sechs war. Trotzdem beschloss sie, schon in den Gemeinschaftsraum zu gehen. Sie setzte sich in einen Sessel und starrte ins Feuer. Auf einmal kamen alle Erinnerungen an die vergangenen Wochen in ihr hoch. Sie musste an Harry denken und fragte sich, was er jetzt wohl gerade tat. Wahrscheinlich hatte er auch Alpträume, die ihn nachts nicht schlafen ließen. Sie versuchte mit aller Kraft nicht an Ron zu denken, aber trotzdem kamen die ganzen Erinnerungen an ihn hoch. Sie musste daran denken, wie sie sich in ihrem vierten Jahr nach dem Ball hier gestritten hatten und ihr klar geworden war, dass sie mehr als Freundschaft für ihn empfand. Und nun kamen doch die Tränen, sie ließen sich nicht mehr zurückhalten. Die Knie angezogen saß sie weinend in ihrem Sessel und merkte nicht, wie Lily die Treppe herunterkam und sich neben sie setzte.

„Was ist los, Hermine?“, fragte Lily. Hermine schwieg.

„Vermisst du deine Freunde und Familie?“ Hermine nickte.

„Aber du siehst die doch wieder“, sagte Lily.

„Nicht alle“, sagte Hermine traurig.

„Ist jemand gestorben?“, fragte Lily. Wieder nickte Hermine.

„Verstehe“, sagte Lily.

„Gar nichts verstehst du!“, rief Hermine plötzlich aufgebracht. Lily sah sie ganz perplex an.

„Du hast doch keine Ahnung wie ich mich gerade fühle! Und dann machst du einen auf verständnisvoll! Überhaupt nichts verstehst du!“ Hermine war aufgesprungen. Lily war immer noch so überrascht, dass sie nichts sagen konnte. Sie sah Hermine nur traurig an.

„Schau nicht so traurig, du hast doch gar keinen Grund dazu! Geh doch zu deinem James und kuschel dich bei ihm an! Dann wird schon wieder alles gut!“, schrie Hermine und stürmte aus dem Raum.

Als sie im Gang war, wusste sie erst nicht, wohin sie gehen sollte, entschloss sich aber dann nach draußen an den See zu gehen. Dort angekommen setzte sie sich auf den gleichen Baumstumpf, auf dem sie schon gestern gesessen hatte. Sie wusste nicht, warum sie so heftig auf Lily reagiert hatte. Sie blieb einfach auf dem Baumstumpf sitzen und weinte bis sie keine Tränen mehr hatte.

„Ach hier bist du. Ich habe dich schon überall gesucht.“ Hermine schreckte auf. Sie hatte nicht gemerkt, dass Remus sich ihr genähert hatte.

„Ich hab dir einen Toast mitgebracht. Lily hat mir erzählt, was passiert ist und ich dachte mir, ich gehe dich mal suchen. Außerdem hast du Post bekommen“, sagte er. Sie sah auf und bemerkte, dass er außer ihrem Toast noch einen Brief in der Hand hielt.

„Professor McGonagall wollte ihn dir beim Frühstück geben, aber du warst nicht da. Deshalb habe ich ihn für dich angenommen“, erklärte er.

„Danke“, sagte sie leise. Sie nahm ihm den Toast und den Brief ab und begann zu essen. Dann öffnete sie den Brief.

„Soll ich dich alleine lassen?“, fragte Remus. Hermine schüttelte den Kopf.

„Du kannst gerne bleiben, wenn du willst“, sagte sie und begann zu lesen.

Liebe Hermine,

Was du in deinem letzten Brief geschrieben hast ist schwer zu verdauen. Ich verstehe, dass du nicht gleich zurückkommen willst. Ich vermisse dich jetzt schon. In welcher Zeit bist du gelandet? Wenn Dumbledore an der Schule ist, kann es ja nicht so weit sein. Ich hoffe dir geht es den Umständen entsprechend gut.

Hier in Hogwarts geht es wieder einigermaßen normal zu. Trotzdem ist es nicht mehr das gleiche ohne dich und Ron. Ich weiß gar nicht wie ich es ohne dich durch die Prüfungen schaffen soll. Aber mach dir um mich keine Sorgen. Ich werde damit schon fertig.

Alles Gute,
Harry

Hermine lächelte, doch gleichzeitig liefen ihr Tränen über die Wangen.

„Willst du ihn lesen?“, fragte sie und hielt Remus den Brief hin. Er nahm ihn ihr wortlos ab und begann zu lesen. Nach einiger Zeit gab er ihr den Brief zurück. Beide schwiegen. Schließlich fragte Remus: „Der Freund, von dem du letztens geredet hast, der Lord Voldemort gestoppt hat, ist das Harry?“ Hermine nickte.

„Da können Lily und James ja mächtig stolz sein auf ihren Sohn“, sagte er lächelnd.

„Ja, das können sie“, antwortete Hermine nachdenklich. „Wann brechen wir heute eigentlich auf?“

„Wir müssen erst zu Professor McGonagall ins Büro kommen, dann können wir los“, erklärte Remus.

„Wollen wir jetzt zu ihr gehen?“, fragte Hermine. Remus nickte.

Nachdem Professor McGonagall den beiden Geld gegeben und erklärt hatte, sie müssten spätestens zum Abendessen wieder da sein, waren Remus und Hermine mit Flohpulver in den tropfenden Kessel gereist und von dort aus in die Winkelgasse gegangen.

Als erstes kauften sie bei Ollivander einen neuen Zauberstab für Hermine. Anschließend gingen sie zu Flourish & Blotts und kauften Schulbücher. Auf dem Weg dorthin fragte Remus: „Was war eigentlich heute morgen mit dir und Lily? Sie schien ziemlich aufgebracht darüber zu sein.“

„Wir haben uns gestritten. Na ja besser gesagt, sie hat versucht, mich zu trösten und ich habe sie angeschrien“, antwortete Hermine.

„Wieso das denn?“, fragte er verwundert.

„Ich weiß es auch nicht so genau. Ich glaube ich war einfach neidisch auf sie. Weißt du, sie ist so glücklich mit James und ich... Ich habe ihr erzählt, dass jemand gestorben ist und sie war so verständnisvoll. Das konnte ich einfach nicht ertragen“, erklärte sie, „ich denke, später sollte ich zu ihr gehen und mich bei ihr entschuldigen.“

„Gute Idee“, stimmte Remus zu. Er ging nicht weiter auf den Streit ein.

Als sie mit ihren Einkäufen fertig waren, gingen Hermine und Remus in den tropfenden Kessel um zu Mittag zu essen.

„Hast du schon einen Stundenplan?“, fragte Remus nach einer Weile.

„Nein“, antwortete Hermine, „deswegen sollte ich später vielleicht noch zu Professor McGonagall gehen. Was hast du für Fächer?“

„Zaubertränke, Verteidigung gegen die dunklen Künste, Zauberkunst, Verwandlung, Kräuterkunde und Astronomie“, erwiderte er.

„Und wie sind die Lehrer so?“, wollte Hermine wissen.

„Eigentlich sind alle ganz in Ordnung. Professor McGonagall ist ziemlich streng. Flitwick ist in Ordnung und Slughorn... Na ja, Slughorn ist eben Slughorn. Er ist unbeschreiblich“, sagte Remus.

„Ich kann sehr gut nachvollziehen, was du meinst.“ Hermine lächelte.

„Kennst du ihn?“, fragte Remus.

„Ja, ich hatte ihn letztes Jahr in Zaubertänke. Er hat die ganze Zeit nur von Lily geschwärmt“, antwortete Hermine. Remus lachte. Den Rest des Essens verbrachten sie schweigend. Schließlich bezahlten sie und kehrten nach Hogwarts zurück.

Als sie in den Gemeinschaftsraum kamen, warteten die Runtreiber und Lily schon auf sie. Lily sah ein wenig säuerlich drein, vor allem als sie Hermine sah, aber die anderen drei sahen recht fröhlich aus. Hermine ging direkt auf Lily zu und fragte: „Kann ich mal unter vier Augen mit dir sprechen, Lily?“ Lily nickte nur und folgte ihr in den Schlafsaal.

„Ich wollte mich gerne bei dir entschuldigen“, begann Hermine, „dass ich heute morgen so gemein zu dir war. Ich war einfach nur so überfordert von der ganzen Situation. Außerdem war ich in dem Moment auch so unglaublich neidisch auf dich. Es tut mir wirklich leid, dass ich dich angeschrien habe.“

„Du warst neidisch auf *mich*? Warum das denn?“, fragte Lily ganz perplex.

„Das ist doch eigentlich ziemlich offensichtlich. Schau dich doch nur mal an. Du bist hübsch und beliebt. Und du bist glücklich mit James“, antwortete Hermine. Mittlerweile waren ihr mal wieder Tränen in die Augen gestiegen. Lily nickte und legte einen Arm um Hermine. Sie schien zu verstehen, was sie meinte. Schließlich gingen die beiden wieder nach unten in den Gemeinschaftsraum zu den Runtreibern.

Verwirrungen am Morgen

Kapitel 4

Verwirrungen am Morgen

Am Sonntag wurde Hermine von der Sonne geweckt. Der Himmel war blau und es war keine Wolke zu sehen. Lily und Alice, ein Mädchen aus ihrer Klasse schliefen noch. Hermine zog sich leise an und ging zum Frühstück in der großen Halle. Die Rumtreiber saßen schon am Gryffindortisch. James schien noch halb zu schlafen, aber Remus und Sirius unterhielten sich angeregt. Peter saß daneben und hörte den beiden zu. Als sie Hermine bemerkten, verstummten sie. „Guten Morgen“, sagte Hermine freundlich. „Morgen“, grüßten Sirius, Remus und Peter zurück. James nuskelte nur etwas unverständliches. Hermine setzte sich neben Sirius.

„Und? Gut geschlafen?“, fragte der sie.

„Ja, danke. Sehr gut“, antwortete sie und begann zu essen. „Stör dich nicht an James“, meinte Sirius grinsend, „der braucht immer ein bisschen Zeit, bis er zurechnungsfähig ist.“ James starrte ihn böse an.

„Sei leise, Padfoot. Bloß, weil du eine halbe Stunde länger wach bist als ich, musst du dich jetzt nicht so aufspielen.“

„Ich? Ich spiele mich doch nicht auf, Prongs. Ich doch nicht“, sagte Sirius, als wäre er die Unschuld selbst. Hermine musste lachen. Sie sah Remus an, der ihr lächelnd gegenüber saß. Als sie ihn ansah, schaute er verlegen zur Seite.

„Wie war es denn in der Winkelgasse, Hermine?“, fragte Sirius in dem Moment.

„Gut, ich habe alles bekommen, was ich gebraucht habe“, antwortete Hermine. Sirius sah ein wenig unzufrieden aus. „Und hat Moony den Mund auch mal aufgemacht, oder habt ihr euch die ganze Zeit nur angeschwiegen?“, bohrte Sirius weiter, mit einem Grinsen auf den Lippen.

„Halt die Klappe, Sirius“, meinte Remus genervt, „habt ihr eigentlich heute Quidditch-Training?“

„Wie denn, mit einem Mannschaftskapitän, der die Augen nicht aufhalten kann?“, erwiderte Sirius, auf James deutend. Remus lächelte und die beiden fingen an, sich über etwas anderes zu unterhalten. Während Hermine schweigend ihr Frühstück beendete, beobachtete sie Remus, wie er sich mit Sirius unterhielt. Eigentlich sah er gar nicht schlecht aus, fand sie. Besonders seine Augen waren faszinierend. Hermine hatte Dumbledore einmal sagen hören, die Augen seien das Fenster zur Seele. Besonders bei Remus schien das zuzutreffen. An seinen Augen konnte man fast immer sehen, was er gerade dachte.

Nach dem Frühstück holte Hermine sich ein paar Schulbücher und ging nach draußen. Sie setzte sich in die Sonne, lehnte sich gegen einen Baumstamm und fing an zu lesen. Die Sonne machte sie schläfrig und nach kurzer Zeit schloss sie die Augen und war eingeschlafen.

„Schläft sie wirklich? Oder verarscht die uns nur?“

Ich glaube sie schläft wirklich.“

„Wie wollen wir sie wecken? Wie wär's mit einem bisschen Wasser?“

„Also Padfoot, manchmal kannst du echt einfallslos sein.“

„Lasst sie doch einfach schlafen.“

Ach komm schon Moony. Wo bleibt denn da der Spaß?“

Langsam öffnete Hermine die Augen. Sie konnte nicht lange geschlafen haben, denn die Sonne stand noch hoch am Himmel. Sie sah zur Seite und sah die vier Rumtreiber dort stehen. Sie schienen sich immer noch

darüber zu unterhalten, wie sie am besten zu wecken sei. James schien gerade einen neuen Vorschlag machen zu wollen, hörte dann aber mitten im Satz auf zu reden, als er bemerkte, dass Hermine bereits wach war. Sirius und er schienen sehr enttäuscht darüber zu sein, aber Remus kam lächelnd zu ihr.

„Gut geschlafen?“, fragte er und setzte sich neben sie.

„Danke gut“, antwortete Hermine.

„Was liest du da?“, wollte er wissen.

„Schulbücher“, erwiderte sie. Sie ließ ihren Kopf nach hinten fallen und sah hoch. „Allerdings glaube ich nicht, dass ich heute noch viel lesen kann.“

Auf Remus fragenden Blick hin deutete sie auf James und Sirius. Die beiden sahen Hermine neugierig an, und sahen dabei so aus, als hätten sie nichts gutes im Sinn. Remus sah Hermine mitleidig an.

„Herzliches Beileid“

„Ach Moony, sei doch nicht immer so pessimistisch. Wir wollen uns nur mit Hermine unterhalten“, meinte Sirius. Hermine sah ihn skeptisch an.

„Erzähl doch mal“, sagte James, „wie ist es denn so in einem amerikanischen Internat?“

Hermine wurde etwas unbehaglich zumute. Jetzt musste sie sich etwas ausdenken. Davor hatte sie schon die ganze Zeit Angst gehabt. Sie hasste es, wenn sie lügen musste.

„Es ist eigentlich fast genauso wie hier, nur dass wir neun Jahre Schule haben. Dafür kommt man bei uns aber schon mit neun in die Schule“, antwortete sie. Sie hätte noch weitererzählt, aber Sirius unterbrach sie.

„Mit neun Jahren schon in die Schule? Das ist doch viel zu früh!“ Er sah Hermine entgeistert an, aber die antwortete lachend: „Jetzt schau nicht so blöd. In manchen Ländern kommen Muggelkinder schon mit vier oder fünf Jahren in die Schule. Die wären genau so überrascht wie du, wenn sie hören würden, dass manche Zauberer erst mit elf in die Schule kommen.“ Sirius war die Kinnlade heruntergefallen. James reagierte etwas gefasster auf diese Information. Er hatte bereits gehört, dass Muggel viel früher als Zauberer in die Schule kamen.

„Woher weißt du das? Hast du Muggelkunde?“, fragte er. Hermine lächelte.

„Nein, ich bin Muggelstämmig, daher weiß ich das“, antwortete sie.

„Ach so.“ James nickte.

„Hogwarts ist viel schöner als meine Schule“, erzählte Hermine weiter, „sie sieht zwar moderner aus, aber im Prinzip besteht sie nur aus vielen hässlichen Flachbauten. Das Gelände ist auch nicht so schön und viel kleiner. Dafür ist es innen sehr schön. Alle Räume sind sehr geräumig und hell.“

„Hört sich gut an“, meinte Remus.

„Und wie steht's mit dir so?“, fragte Sirius anzüglich grinsend, „bist du noch zu haben?“ Hermine warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Ich habe keinen Freund“, erwiderte sie kalt, „aber für dich bin ich trotzdem nicht zu haben.“ Was dachte der sich eigentlich? Dass sie mit jedem einigermaßen gutaussehenden Typen anbandeln würde?

„Außerdem wärst du sowieso nicht mein Typ.“

„Wie schade“, sagte Sirius, immer noch unverschämt grinsend, „wer ist denn dann dein Typ? James etwa? Der ist nur leider schon vergeben. Aber Moony wäre noch frei. Den würde ich dir allerdings nicht empfehlen. Bei ihm mangelt es noch an Erfahrung.“ Remus sah Sirius wütend an. Ohne ein Wort stand er auf und ging davon in Richtung Schloss.

„Du solltest wirklich mal darüber nachdenken was du in Gegenwart deiner Freunde sagst und was lieber nicht. Das eben war wirklich unfair“, sagte Hermine zu Sirius. Dann stand auch sie auf und lief Remus hinterher. Sie konnte nicht glauben, dass jemand so etwas über jemand anderes sagen konnte. Vor allem war der Sirius aus der Zukunft nie so taktlos gewesen. Er würde sich wohl noch ziemlich verändern. Nicht einmal Ron war je so gemein gewesen. Und jetzt kamen ihr wieder die Tränen, sobald sie an ihn dachte. Wütend wischte sie sie weg und versuchte an etwas anderes zu denken. Wohin Remus wohl gegangen war?

Remus lief ziellos durch das Schloss ohne zu wissen wo er wirklich hin wollte. Eigentlich war er daran

gewöhnt, dass Sirius so redete. Woher kam dann jetzt die Wut auf ihn, nur weil er wieder einmal so einen für ihn typischen Kommentar abgegeben hatte? Er reagierte doch normalerweise nicht so. Sonst hatte es ihn doch nie gestört, was Sirius gesagt hatte, weil er sowieso wusste, dass es nicht ernst gemeint war. Auch wenn er es sich nicht eingestehen wollte, wusste er den Grund für sein Verhalten. Hatten die anderen auch schon bemerkt, dass er sich anders benahm, seit Hermine hier war? Vermutlich hatten sie das. Sie kannten ihn so gut. Na toll. Noch ein Grund mehr für Sirius, ihn aufzuziehen. Aber so konnte es nicht weitergehen. Schließlich würde Hermine in einem Jahr wieder weg sein. Außerdem war er ein Werwolf. Wie konnte er sich nur einbilden, dass er eine Chance auf eine richtige Beziehung hätte?

Frustriert trat Remus gegen die Wand. Er konnte niemanden außer die anderen Rumtreiber nah genug an sich heranlassen um auch nur eine Freundschaft zu schließen, aus Angst, dass er alles wieder kaputt machte, weil er ein Werwolf war! Er lehnte sich gegen die Wand und schloss die Augen. Er wusste, dass er eigentlich mehr als froh sein konnte, dass er überhaupt Freunde hatte, aber manchmal fand er trotzdem alles so ungerecht. Er machte die Augen wieder auf und ihm wurde bewusst, dass er im Schloss war. Plötzlich kamen ihm die Gänge so unerträglich eng vor, dass er raus aufs Gelände und zum See rannte. Am schwarzen See fand er immer Trost, wenn die Ungerechtigkeit ihn zu überwältigen drohte. Das Wasser schien so unendlich tief, dass es fast so schien, als wäre der See ein einziges bodenloses schwarzes Loch. Wenn er in den See starrte, schien es ihm, als verlöre er sich darin. Er hörte auf zu denken, er sah nur noch die Schwärze des Sees.

„Hermine!“ Gerade als sie durch das Portraitloch stieg, kam Lily auf sie zu.

„Wo sind die anderen?“, fragte sie verwundert, „ich dachte ihr wärt alle draußen?!“

„James und Sirius sind da wahrscheinlich immer noch“, antwortete Hermine, „aber ist Remus nicht hier?“

„Nein, ist er nicht. Wieso? Suchst du ihn?“ Lily schien etwas verwundert darüber, dass Remus nicht bei den anderen war und dass Hermine ihn suchte.

„Ja“, antwortete Hermine knapp, „also er ist nicht hier und auch nicht im Schlafsaal?“

„Nein, das habe ich doch gesagt“, sagte Lily, jetzt etwas genervt, „was ist denn los? Was willst du denn so dringend von ihm? Und warum ist er nicht bei den anderen?“

„Ich glaube Sirius hat ihn ziemlich verärgert“, erklärte Hermine, „er meinte irgendetwas von mangelnder Erfahrung bei Mädchen. Das hat Remus anscheinend ziemlich wütend gemacht und er ist in Richtung Schloss davongegangen. Aber warum hat er so heftig reagiert? Er schien mir eigentlich nicht der Typ dafür.“ Hermine versuchte verwundert dreinzuschauen, obwohl sie den Grund natürlich schon längst kannte.

„Na ja, ich glaube, er ist bei dem Thema ein bisschen empfindlich, aber normalerweise lässt er sich von Sirius nicht ärgern. Er weiß, dass das meiste sowieso nicht ernst gemeint ist. Aber ich glaube, es ist am besten, wenn du ihn selbst fragst. Er kann es dir am besten sagen.“ Lily sah aus, als ob sie Hermine etwas verschwiegen. Und sie konnte sich gut vorstellen, was es war. Wenn die wüsste, dachte Hermine.

„Du kannst mal schauen, ob du ihn am See findest. Da geht er oft hin, wenn er allein sein will“, sagte Lily.

„Ich weiß nicht“, meinte Hermine zweifelnd, „wenn er allein sein will, störe ich wahrscheinlich nur, oder?“

„Geh ruhig, ich glaube er kann im Moment ein bisschen Gesellschaft gut vertragen.“ Lily sagte das mit einer so ehrlichen Miene, dass Hermine nicht anders konnte, als ihr zu glauben.

Sie umarmte die etwas verdutzte Lily kurz und verschwand dann wieder durch das Portraitloch.

Sie fand Remus tatsächlich am See. Er saß auf dem selben Baumstumpf, auf dem sie zwei Tage zuvor gegessen hatte. Remus hatte sie noch nicht bemerkt, obwohl sie direkt neben ihm stand. Anscheinend war er tief in Gedanken. *Ich hätte nicht herkommen sollen*, dachte sie. Sie würde ja doch nur stören. Sie wandte sich zum gehen, doch da griff Remus nach ihrer Hand. Er hatte sich zu ihr gedreht und sah sie an, als käme er von weit her. Sie setzte sich wortlos neben ihn auf den steinigen Boden. Eine Weile schwiegen sie einander an. Hermine war die erste, die das Schweigen brach.

„Lily sagte ich würde dich wahrscheinlich hier finden. Sie meinte du kämst oft hierher, wenn du allein sein willst“, sagte sie leise. „Ist es in Ordnung, wenn ich hier bleibe, oder willst du, dass ich gehe?“

Remus sah sie etwas unbehaglich an. „Bitte sei mir nicht böse, Hermine, aber ich glaube, es wäre besser,

wenn wir versuchen in Zukunft keinen Kontakt mehr zueinander zu haben.“

Im ersten Moment starrte Hermine ihn nur perplex an.

„Ich dachte du wärst anders“, flüsterte sie heiser.

Das bin ich auch, sagten seine Augen. Doch er sagte nichts. Hermine drehte sich um und ging langsam zum Schloss zurück. Doch sie ging nicht in den Gemeinschaftsraum. Sie wollte niemanden sehen, vor allem nicht die Rumtreiber oder Lily.